Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 181 | Mittwoch, den 5. August 1942 | 71. Jahrgang

Der Kuban an mehreren Stellen erreicht

Widerstand zäh kämpfender Nachhuten gebrochen — Neun englische Flugzeuge abgeschossen

Woroschilowsk genommen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ostwärts des Asowschen Meeres brachen deutsche Divisionen den Widerstand der teilweise noch zäh kämpfenden bolschewistischen Nachhuten. Schnelle Verbändes des Heeres und der Waffen-SS haben in kühnem Vorstoß an mehreren Stellen den Kubanfluß erreicht. Die Industriestadt Woroschilowsk wurde nach heftigem Häuserkampf genommen. Verbände der Luftwaffe griffen zurückflutende feindliche Kolonnen mit vernichtender Wirkung an und bombardierten bei Tag und Nacht feindliche Flugplätze. Transportbewegungen und Eisenbahnanlagen bis zu den Nordausläufern des Kaukasus. Zwischen Sal und Don dringen deutsche und rumänische Truppen weiter nach Osten vor. Bei einem nächtlichem Luftangriff auf die Wolgaschiffahrt wurde ein sowjetischer Tanker versenkt.

Im großen Donbogen setzten die Bolschewisten ihre vergeblichen Gegenangriffe fort.

Im Raum von Rschew wurden erneute feindliche Entlastungsangriffe in hartnäckigen Kämpfen abgeschlagen.

An der Wolchow-Front und vor Leningrad hatten eigene Angriffsunternehmungen örtliche Erfolge. Im Finnischen Meerbusen wurden zwei bolschewistische Minensucher durch Bombenwurf versenkt, ein weiterer beschädigt.

In Aegypten belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 3. August und am gestrigen Tage britische Flugplätze und Feldlager bei Alexandrien mit Bomben. In Nordafrika und über Malta wurden in Luftkämpfen neun britische Flugzeuge durch deutsche Jäger ohne eigene Verluste abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien griff die Luftwaffe am gestrigen Tage wieder kriegswichtige Anlagen und Flugplätze in den Midlands sowie an der Ost- und Südküste Englands zum Teil im Tiefflug an. Im Seegebiet von Torquay wurden in der vergangenen Nacht durch Kampfflugzeuge auf drei Handelsschiffen eines britischen Geleits Volltreffer erzielt.

Die mittleren Schwarzerdegebiete

DNB Durch den Vormarsch der deutschen Truppen im Laufe der Kampfhandlungen ostwärts Kursk und Charkow sind die in der Oeffentlichkeit zuletzt häufiger genannten „mittleren Schwarzerdegebiete" fast ganz in deutsche Hand gefallen.

Die Gebiete des mittleren Schwarzerdegürtels umfassen die Hauptmasse der schweren Schwarzerde der Sowjetunion. Sie bilden eine große Ebene und gehören zu den dicht besiedelten Teilen der UdSSR; nach sowjetischen Angaben leben auf dieser Fläche von rund 268 000 Quadratkilometer etwa 14 Millionen Einwohner. Die wichtigsten Städte sind Ordshonikidsegrad, das schon längere Zeit in deutscher Hand ist, Lipezk, Woronesch, dessen Bedeutung als Industrie- und Rüstungszentrum und wichtiger Verkehrsknotenpunkt für den Warenverkehr nach und von dem Kaukasus bekannt ist, außerdem Kursk und Orel.

Die Landwirtschaft im Schwarzerdegürtel ist hoch entwickelt, die Hektarerträge liegen über dem Durchschnitt der UdSSR, wenn auch selbstverständlich unter deutschem Durchschnitt. Hier ist ein Hauptanbaugebiet für Weizen, der diesen Landstrich zu einer Kornkammer der Sowjetunion gemacht hat, für Zuckerrüben, Sonnenblumen, Hanf, Kartoffeln, Gemüse und Tabak. Der hier angebaute Tabak ist von minderer Qualität und mit seinem Namen Machorka bekannt geworden. Auch die Viehzucht hat hier in der letzten Zeit eine ansteigende Entwicklung genommen; gezüchtet werden Schweine, Geflügel, Rinder, Schafe und vor allem Pferde, deren Aufzucht sogar eine breitere Anerkennung erworben hat.

Dem verhältnismäßig hohen Stand der Landwirtschaft entsprechend sind die mittleren Schwarzerdegebiet ein Hauptstandort der Lebensmittelindustrie der Sowjetunion. Besonders reich vertreten sind die Müllerei, die Zuckerindustrie, deren Erzeugung an zweiter Stelle in der Gesamterzeugung der UdSSR steht, die Oelschlägerei und Margarinefabrikation. Von tierischen Produkten werden vor allem Häute in Lederfabriken verarbeitet; in Webereien wird Wolle für Tuche verarbeitet. arbeitet.

Die Erforschung der Bodenschätze hat in den letzten Jahren entgegen früheren Ansichten ergeben, daß in den Schwarzerdegebieten reiche und abbauwürdige Vorkommen verschiedener industriell nutzbarer Mineralien vorhanden sind. Der Boden enthält besonders viele Baustoffe wie Mergel, Kalksteine, verschiedene Tone und Kreiden. Die Flußtäler bergen Quarzsande, deren Qualität auch höheren Ansprüchen genügen soll. Es gibt außerdem Phosphoritlager und vor allem ein Eisenlager von größerer Bedeutung, die sogenannte magnetische Anomalie von Kursk. Kleinere Eisenerzvorkommen sind bei Lipezk und Kaltschejewsk vorhanden.

Diese Rohstoffquellen haben in den Schwarzerdegebieten den Aufbau einer verhältnismäßig vielseitigen Industrie gefördert. Mittelpunkt der Schwerindustrie sind die Städte Brjansk, Ordshonikidsegrad, Ljudinowo und Lipezk, Schwerpunkte der Maschinenindustrie und Metallverarbeitung die Städte Orel, Woronesch, Tampow und Pensa. In Woronesch sind der Maschinenbau und die Metallverarbeitung, in Lipezk die Hüttenwerke, die vor allem Gußeisen liefern, von größter Bedeutung. Ordshonikidsegrad besitzt bedeutende Stahlgießereien, Orel ein Werk für Traktorenteile. Der Rayon Brjansk—Ordshonikidsegrad gehört mit zu den größten Maschinenbauzentren der UdSSR.

Neue Ritterkreuzträger

DNB **Berlin**, 4. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schönert, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader.

Oberleutnant Rudolf Schönert, am 27. 7. 1911 zu Glogau geboren, ist ein durch rücksichtslose Kühnheit und unerhörten Angriffsgeist ausgezeichneter Nachtjäger, der in der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Zugehörigkeit zur Nachtjagd bisher 20 Abschüsse erzielte. Durch seine überragende Tapferkeit wie durch hohe Persönlichkeitseigenschaften ist er auch als Staffelführer seinen Besatzungen ein mitreißendes Vorbild und Ansporn zu besonderen Leistungen.

Luftkämpfe an der Aegyptenfront

DNB. **Rom**, 4. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front Spähtruppätigkeit.

In wiederholten Luftgefechten schossen deutsche Jäger drei Spitfire und drei Hurricane ab.

Luftverbände der Achse bombardierten die Flugplätze von Malta und vernichteten im Luftraum der Insel drei britische Flugzeuge.

Lage im Südabschitt alarmierend

Englisches Blatt gibt die kritische Lage der Sowjets zu

DNB. **Genf**, 4. Aug. Der Sonderkorrespondent der Londoner „Sunday Times" vom 2. August stellt in einem längeren Bericht u. a. fest, daß der Krieg im Osten inzwischen in sein entscheidendes Stadium getreten sei. Ohne den Befehl Stalins, „keinen weiteren Schritt zurück", zu wörtlich nehmen zu wollen, bedeute er doch sehr viel. Denn praktisch gesehen, bestehe nach den letzten deutschen Erfolgen nur noch ein ganz schwaches Bindeglied zwischen den sowjetischen Armeen im Kaukasus und der übrigen UdSSR. Dieses Bindeglied sei die Wolga. Die Schiffahrt auf diesem Strom werde aber schon von deutschen Bombern und Stukas angegriffen, fast keine Nachschubsendung aus dem Kaukasus erreiche mehr die nördlichen Frontabschnitte der Sowjets. Er sei erstaunlich, was für gewaltige Streitkräfte die Deutschen hätten im Süden zusammenziehen können. Wenn schon die Gebietsverluste der Sowjets innerhalb des Don-Bogens für sie recht schmerzlich gewesen seien, dann stelle die Ueberschreitung des Don an verschiedenen Punkten durch die Deutschen für die Sowjetunion eine Katastrophe im wahrsten Sinne des Wortes dar. Die Lage sei alarmierend.

Der Inhalt der Flugblätter der Sowjetarmee, so fährt der Korrespondent fort, zeige die kritische Lage der Sowjets. Der Ton der Flugblätter werde von Tag zu Tag verzweifelter. So heiße es beispielsweise in einem: „Jeder Zoll unseres Bodens ist uns zu teuer, aber noch niemals ist er uns so lieb gewesen wie jetzt, nachdem der Feind unsere lebenswichtigen Zentren zu erreichen droht. Ihr müßt verstehen, daß jeder Zoll verlorenen sowjetischen Bodens für den Feind eine Stärkung und für unsere Widerstandskraft eine Schwächung bedeutet. Unser Land ist zwar gewaltig groß, doch kann sich die Sowjetarmee nicht weiter zurückziehen, ohne die Sowjetunion in eine tödliche Gefahr zu bringen."

Hierzu meint der Korrespondent, das seien keine leeren Worte.

Neuer japanischer Erfolg in China

Wichtige Schlüsselstellung an Mündung des Wuflusses besetzt

DNB. Tokio, 4. Aug. Japanische Streitkräfte, die in der Tschekiangprovinz operieren, haben, wie Domei berichtet, am Montagfrüh japanischer Zeit Sunggyanhsien, eine Schlüsselstellung zu der Mündung des Wuflusses im südwestlichen Teil der Provinz Tschekiang, vollständig besetzt, wie von japanischen Aufklärungsflugzeugen gemeldet wird.

Eine Botschaft an die Filipinos

DNB. **Manila**, 4. Aug. Generalleutnant Nasaharu Homma, der Oberkommandierende der japanischen Armee auf den Philippinen, richtete am Montag eine Botschaft an die Filipinos, die von Jorge Vargas, dem Chef der philippinischen Zivilverwaltung, übermittelt wurde. Darin betont er, wie Domei meldet, daß die Filipinos daran denken mögen, daß sie zur asiatischen Rasse gehören. Der Wiederaufbau der Philippinen und das Wiederaufleben der Filipinos als starke Nation könne nur erfolgen, wenn die Filipinos die Ideen des Liberalismus, Individualismus und der Demokratie aufgeben, denn diese schönen Schlagwörter hätten die Amerikaner nur benutzt, um die Philippinen um so leichter ausbeuten zu können.

Sumatra produziert für Japan

DNB. **Tokio**, 4. Aug. Nach Meldungen aus Medan haben über 60 Prozent aller Plantagen und Farmen Nordsumatras die Produktion von Gummi, Tabak und anderer Farmererzeugnisse wieder aufgenommen.

Schonans Rolle im japanischen Aufbauplan

„Die Stadt Schonan muß als Nervenzentrum der unter japanischer Kontrolle stehenden Südgebiete wieder aufgebaut werden", erklärte der Oberbürgermeister Schonans in einer Unterredung mit Domei. Schonan solle nicht nur ein dauernder Stützpunkt für den Handelsverkehr zwischen Japan und den Südgebieten werden, sondern auch ein sich selbst tragendes Industriezentrum. Daher sollten nicht alle in den Südgebieten erzeugten Rohstoffe nach Japan gesandt werden, weil Japan kein zweites Fabrikland wie England werden dürfe, sondern ein Agrarland bleibe wie seit uralten Zeiten.



Der Kampfraum am Donknie. Weltbild-Gliese.

Im zügigen Vorgehen

Der nach den letzten Katastrophen der bolschewistischen Kolonnen von Stalin erlassene Tagesbefehl, „keinen Schritt mehr zurückzuweichen", hat weder die Widerstandskraft der Armee Timoschenkos erhöht noch den deutschen Vorstoß zum Stehen gebracht. Im Süden der Ostfront sind die deutschen Truppen nach dem Sieg von Rostow kräftig weiter südlich vorgestoßen und haben nun bereits den Oberlauf des Kuban-Flusses erreicht. Der Kuban ist 825 Kilometer lang, entspringt am Elbrus und mündet teils in das Asowsche Meer, teils in das Schwarze Meer. Von dem Widerstand, den der Feind in diesem Kampfraum noch leistet, sagt der OKW-Bericht vom 3. August, daß er zusammenhanglos ist und gebrochen worden ist.

Damit rückt ein neues Gebiet der Sowjetunion, das Kuban-Gebiet, in den Vordergrund des Interesses. Die Hauptstadt dieses Verwaltungsbezirkes ist Krasnodar. Mit einer Fläche von etwas mehr als 80 000 Quadratkilometer ist das Kuban-Gebiet größer als Bayern, doch beträgt seine Einwohnerzahl nur drei Millionen. Der Einmarsch der deutschen Truppen in diesen Raum hat nicht nur hohe militärische Bedeutung, sondern vor allem ist mit dem Kuban-Gebiet auch eine wichtige Getreidekammer der Sowjetunion in deutsche Hände geraten. Das Land am Kuban und am Asowschen Meer ist mit der außerordentlich fruchtbaren Schwarzerde bedeckt, in der Weizen, der hier riesige Flächen bedeckt, Sonnenblumen, Tabak und sogar Baumwolle kräftig gedeihen. Die klimatischen Verhältnisse sind innerhalb des Gebietes verschieden, wobei insbesondere ein starker Unterschied zwischen dem Land an der Küste des Schwarzen Meeres und dem übrigen Gebiet besteht. Das Küstenklima ist feucht, die Winter sind warm und die Niederschläge reichlich. Interessant ist, daß im Januar in diesem Landstrich bereits Kohl und Tomaten reifen. In den übrigen Teilen des Kuban-Gebietes sind die Temperaturen allerdings wesentlich niedriger. Dank des günstigen Klimas und der Fruchtbarkeit des Bodens spielt im Kuban-Gebiet auch der Gartenbau eine große Rolle, und schließlich gedeihen noch Wein und Melonen sowie tropische Gewächse. Aber auch industriell ist das Kuban-Gebiet sehr wertvoll, da es Erdöl, Eisenerz und Zementmergel aufweist. Im nördlichen Teil geht das Gebiet in eine weite Ebene über, im Westen wird es vom Asowschen Meer und vom Schwarzen Meer begrenzt, im Süden und im Südosten wird das Land hügelig, bis schließlich die Berge in die Berglandschaft des Kaukasus übergehen.

Die bedeutenden Erfolge, die so in letzter Zeit wiederum errungen worden sind, sind in erster Linie dem Heldentum der deutschen Infanterie zu verdanken. In sengender Gluthitze haben unsere Infanteristen erstaunliche Leistungen in Eilmärschen vollbracht. Unermüdlich sind unsere Infanteristen am Feind geblieben, unaufhörlich haben sie ihn geworfen, wo er sich setzte und so neue Ruhmestaten im Kampf für die Befreiung Europas von der bolschewistischen Pest vollbracht. Aber auch die anderen Waffengattungen unseres Heeres haben ihre ganze Kraft eingesetzt, um den bolschewistischen Weltfeind zu stellen, zu schlagen und zu vernichten.

Während die deutschen und die verbündeten Truppen im Südabschnitt der Ostfront kämpfend weiter vordrangen, traten die Bolschewisten an mehreren Frontabschnitten zu Gegenangriffen an, bei denen jedoch die eingesetzten Verbände verbluteten. Durch diese bolschewistischen Angriffe wurde dargetan, daß Moskau aus den Erfahrungen des Winters nichts gelernt hat, erst recht natürlich, wie kritisch die Lage der Bolschewisten ist. Unsere Luftwaffe dehnte wiederum ihre Angriffe bis tief in die rückwärtigen Gebiete des Feindes aus.

Wieder ist es also Deutschland, das auf dem Kampfplatz das Feld beherrscht. Da die Zeitungen der feindlichen Länder über militärische Erfolge nicht berichten können, zerbrechen sie sich um so mehr den Kopf darüber, wie es in Zukunft anders werden könnte. In diesem Zusammenhang wird jetzt in London und in Washington auch noch die Frage eines einheitlichen Oberbefehls erörtert. So meint „Newyork Times", Roosevelt und Churchill seien in erster Linie Zivilisten, die sich mit der Kriegsstrategie nur wenig oder nur vorübergehend, vor allem aber immer nur im Nebenfach, beschäftigen können. Es überrasche daher nicht, wenn eine große Offensive nach der Anlage schlecht und im Endergebnis ein Mißerfolg sei. Etwas anderes sei eben bei Improvisationen nicht zu erwarten. Andere Zeitungen wiederum gehen noch einen Schritt weiter und unterbreiten Churchill und Roosevelt gleich eine ganze Serie von Namen solcher Männer, die für den gemeinsamen Oberbefehl in Frage kommen sollen. Die Unklarheit darüber, wer nun eigentlich der richtige Mann

Der finnische Heeresbericht

DNB. **Helsinki**, 4. Aug. Der finnische Heeresbericht vom 4. August lautet:

Im westlichen Teil der Karelischen Landenge haben unsere Artillerie und Granatwerfer wirksam Bewegungen des Feindes gestört sowie Treffer in den Feuerstellungen der feindlichen Artillerie erzielt. Im östlichen Abschnitt hat der Feind, unterstützt von Artillerie und Granatwerfern, an mehreren Stellen mit Stoßtrupps in Zugstärke Angriffe unternommen. Einigen dieser Stoßtrupps ist es gelungen, bis zu unseren Hindernissen vorzudringen, von wo sie jedoch durch das Feuer unserer Artillerie und Granatwerfer vertrieben wurden.

Auf der Aunus-Landenge und an der Ostfront nichts Neues.

Luftstreitkräfte: Die Bodenabwehr der Fronttruppen im Südabschnitt der Ostfront hat ein feindliches Flugzeug vom Typ Hurricane abgeschossen. Eine einzelne Bombenmaschine, die über dem Ladogasee hinflog, verursachte in einigen Küstenorten Luftalarm.

---

ist, ist uns nur zu verständlich; denn große militärische Führer hat weder England noch Nordamerika in dem von der Plutokratie und dem Bolschewismus herbeigeführten Kampf hervorgebracht. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß sogar ein Mann wie der Deserteur Mac Arthur als geeigneter Kandidat für das Amt eines Oberbefehlshabers der sogenannten alliierten Streitkräfte genannt worden ist.

Aber auch für Churchill und Roosevelt, die ja alle Macht in Händen haben, ist diese ganze Diskussion wenig vorteilhaft. Schließlich liegt dem Ruf nach einem Oberbefehlshaber die Erkenntnis zugrunde, daß es so wie bisher nicht weitergeht und die Kriegsstrategie Englands und der Vereinigten Staaten und erst recht die der Sowjetunion völlig versagt hat. Während aber der Feind diskutiert, während die Kriegshetzer überlegen, was getan werden könnte, handelt Deutschland, erringen unsere Truppen Sieg auf Sieg. Der zügige Vormarsch unserer Divisionen beweist jedenfalls, daß wir Improvisationen nicht nötig haben, weil wir alle Entscheidungen in nüchternem Wirklichkeitssinn umsichtig vorbereitet haben. Und so wird das Kriegsgeschehen auch weiterhin von Deutschland beherrscht werden, während der Feind sich wie bisher auf das Reich der Phrase beschränkt sieht.

Generalmajor Hans-Joachim Haupt †

DNB **Berlin**, 4. Aug. Am 30. Juli starb in Berlin Generalmajor Hans-Joachim Haupt, Ritter des Ordens Pour le Merite aus dem Weltkrieg.

Hans-Joachim Haupt wurde am 20. Juni 1876 als Sohn eines Gutsbesitzers in der Neumark geboren. Nach seiner Erziehung im Kadettenkorps trat er als Leutnant in das Infanterie-Regiment 59 ein. Nach seiner Verabschiedung 1910 und Uebertritt in die Industrie meldete sich Oberleutnant Haupt bei Kriegsausbruch 1914 freiwillig und wurde dem Infanterie-Regiment (4. brandenburgisches) Nr. 24 zugeteilt. Im Westen und in Serbien hochbewährt, wurde das Regiment am 21. Februar 1916 zum Sturm auf die Panzerfeste Douaumont angesetzt. Hierbei zeichnete sich Hauptmann Haupt besonders aus. Für sein tapferes Verhalten wurde ihm der Orden Pour le Merite verliehen.

Als Bataillonsführer war Hauptmann Haupt im Westen und Osten seinen Soldaten leuchtendes Vorbild. Nach dem unglücklichen Kriegsende führte er ein Bataillon des Freiwilligenregiments Oven. Seit 1920 war er nach kurzer Zeit im Polizeidienst, dann wieder in verschiedenen Stellungen am Wiederaufbau des damaligen 100 000-Mann-Heeres maßgeblich beteiligt. Nach der Wiederherstellung der Wehrhoheit war er im Stabe des 3. Armeekorps in Berlin tätig, wo er als Generalmajor bis zu seinem Tode eine leitende Stellung innehatte.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Dichter Professor Dr. Otto Erler in Weimar zur Vollendung seines 70. Lebensjahres telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Lage in Indien spitzt sich zu

Man rechnet mit Annahme der Kongreßentschließung

DNB. **Genf**, 4. Aug. Die Nervosität, mit der man in London die gespannte Lage in Indien verfolgt, geht deutlich aus einem Reuterbericht aus Bombay hervor. In diesem Bericht heißt es u. a., daß die Anzeichen von Spannung in Indien immer deutlicher in Erscheinung treten. Schon das Straßenbild von heute unterscheidet sich sichtlich von dem früherer Tage.

In den großen Städten bildeten sich in den Bazaren überall Gruppen von Leuten, die eifrig und erregt diskutierten. Mitglieder der Kongreßpartei seien eifrig bemüht, Anhänger für die „offene Rebellion" zu mobilisieren. Als Folge dieser eifrigen Mundpropaganda seien am vergangenen Sonntag bereits britische Militärlastkraftwagen von der Menge mit Steinen beworfen worden. Von den Kongreßführern ausgegebene Instruktionen gingen dahin, die Engländer als Geächtete zu behandeln. Den Eiferern der Konoreßpartei werde mitgeteilt, daß sie auch dann, wenn sie ins Gefängnis geworfen werden sollten, ihren Ungehorsam fortsetzen müßten. In britischen Kreisen herrsche die Ansicht vor, daß die Kongreßentschließung, durch die die Engländer zum Verlassen Indiens aufgefordert werden, angenommen werden würde. Angesichts der zunehmenden Erbitterung der indischen Bevölkerung dürfte die Anhängerschaft Gandhis weitere Verstärkung erfahren.

Die britische Regierung in Indien tut alles, um eine Zuspitzung der Lage zu vermeiden. So hat sie jetzt, wie es in der Reutermeldung weiter heißt, „als einen Teil ihrer Politik der Beseitigung zahlreicher berechtigter (!) Klagen" Instruktionen zur sofortigen Zahlung von großzügigen (!) Entschädigungen für die Beschlagnahme von Eigentum indischer Staatsangehöriger, wie Schiffen, Booten, Automobilen und Wagen ausgegeben.

Verhaftungen in Irak und in Syrien

DNB **Mailand**, 4. Aug. Einer Istanbuler Meldung des „Popolo d'Italia" zufolge, wurden in Bagdad zahlreiche irakische staatliche und städtische Beamte, Angehörige freier Berufe sowie Würdenträger verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Ihnen wird Sabotage, antibritische Propaganda sowie die Verteilung von Waffen und Munition an verschiedene Stämme, die einen Kleinkrieg gegen die britischen Garnisonen und Transporte in der Wüste führen, zur Last gelegt.

Auch in Syrien ist es in diesen Tagen, wie „Popolo d'Italia" aus Smyrna meldet, auf Anordnung des britischen Oberkommissars, des Juden Pears, zu zahlreichen Verhaftungen syrischer Nationalisten gekommen. Drei Studenten und ein Professor aus Aleppo wurden wegen angeblicher „Attentate gegen die Sicherheit des Staates" hingerichtet.

„Storch" narrt fünf Sowjetjäger

Husarenstreich mit dem langsamsten Flugzeug der Welt

Von Kriegsberichter Alfred Strobel

DNB. **Im Osten**, 4. Aug. (PK.) Als beim „Internationalen Flugmeeting" 1937 in Zürich einer verblüfften europäischen Fachwelt und Zehntausenden erstaunter Zuschauer der Fieseler „Storch" vorgeführt wurde, da dachte wohl keiner ernsthaft daran, daß dieses langsamste Flugzeug der Welt einmal mit einer Spitfire, einer Morane, einer Rata oder einer Lagg zusammengeraten würde. Dieser „komische Vogel", der auf die erschreckt zur Seite springenden Zuschauer rollte, sich 15 Meter vor der Absperrkette wie ein Fahrstuhl in die Lüfte erhob, dann eine Wendung auf der Stelle machte, zum schnelleren Reiseflug übergina, schließlich beim Flug gegen den Wind nahezu stehen blieb, um dann eine Sacklandung mit zehn Meter Auslauf vorzunehmen, dieses „Unikum der Luftfahrt" konnte ja nur eine „technische Spielerei" sein, meinte wohl mancher. Vor allem angesichts der Tatsache, daß die Entwicklung der Flugzeugindustrie auf die Erreichung größter Schnelligkeit hinausläuft. Aber kurzum, der „Storch" war die Sensation des Flugmeetings.

Zwei Jahre später ist der „Storch" als Mehrzweckflugzeug an der Front! Als „Retter in der Not" hat der „Storch" schon oft Verwundete aus eingeschlossenen Kesseln der Ostfront herausgeholt und wiederholt notgelandete deutsche Flieger aus dem Niemandsland, aus den Klauen der Sowjets herausgerissen. Feindberührung meidet der „Storch"-Pilot tunlichst, aber sie läßt sich nicht immer verhindern. Davon kann jener Feldwebel einer Verbindungsstaffel ein Lied singen, der einmal mit dem langsamsten Flugzeug der Welt die schnellsten Sowjetjäger zum Narren hielt, eben weil das Fieseler-Flugzeug so — langsam ist!

Dieser Feldwebel ist stolz auf seinen Husarenstreich. Er fliegt also eines Tages einen seiner Aufträge, schwebt im Tiefflug die Rollbahn entlang, überspringt Dörfer, Hecken und Wälder, frontwärts!

Er ist schon nahe an seinem Ziel, als ihm sein Begleiter fünf Sowjetjäger meldet. Guter Rat ist gegen solch schnelle Uebermacht teuer. Aber nicht zu teuer für den „Storch" und seinen gewitzigten Flugzeugführer: Wohl setzt der erste Sowjetjäger zum Angriff an. Die Situation erscheint denkbar ungünstig, trotz des feuernden Abwehr-MGs. Allein, was nützt diese verhältnismäßig schwache Feuerkraft gegen Kanonen und MGs. der Jäger!

Nur die „Stärke" des „Storchs" — und das ist normalerweise die Schwäche eines Flugzeuges im Kampf gegen Jäger —, der Langsamflug, der „Fahrstuhl", kann retten. Also zieht der Feldwebel die „Notbremse". Seine Maschine bleibt vor dem heranjausenden Jäger stehen, fällt, dirigiert von einem ruckartigen Knüppeldruck, nach unten durch. Im gleichen Augenblick flitzt der Gegner drüber weg ins Leere, noch bevor er sich eingeschossen hat. Seine Leuchtspurgeschosse verlieren sich und erlöschen weit voraus. Immer wieder versuchen es die Sowjets, immer wieder mit demselben „Erfolg". Der Beobachter meldet indes immer wieder die Angriffspositionen der Jäger. Der Flugzeugführer reagiert entsprechend. Auf die Dauer natürlich wird die Lage gefährlich.

Aber der Feldwebel hat Glück. Er findet einen Wald und hält darauf zu. Langsam schwebt sein „Storch" über das grüne Blätterdach. Und als die Jäger nach weitausholender Kurve zu neuen Angriffen ansetzen wollen, da ist ihr „Lockvogel" spurlos verschwunden. Wie vom Erdboden verschluckt. Sie steigen höher, kurven und kurven über dem dichten Baumbestand. Vielleicht trauen sie ihren eigenen Augen nicht, vielleicht denken sie an einen Spuk oder an einen bösen Traum. Aber was sie jetzt unter sich in einer Waldlichtung entdecken, das entspricht der nackten Tatsache. In diesem verhältnismäßig kleinen Raum, unterhalb der Baumwipfel, kreist langsam, so wie etwa der Motorradfahrer im „Todeskessel" der Jahrmärkte, der Fieseler-„Storch".

Gleich aufgescheuchten Waldwespen, deren Nest jemand zertreten hat, schwirren die Sowjetjäger um das Versteck. Der muß doch zu kriegen sein in seinem eigenen „Gefängnis", mögen sich die Sowjetjäger wieder denken, die einen fetten Braten wittern. Einmal muß er doch wieder heraus! Ja, einmal muß er wieder heraus. Aber vorläufig denkt der Feldwebel gar nicht daran. Es kommt auf den „längeren Atem" an, das weiß der Flugzeugführer, der über sich die Jäger kreisen sieht. Allmählich wird den „Wespen" das Warten zu dumm, als sie sehen, wie wohl sich der „Storch" in seinem Nest fühlt. Sie versuchen es auf alle Touren, an ihren Gegner heranzukommen.

Aber wie sie es auch anstellen wollen, es gelingt nicht. Erst kommen sie in flachem Gleitflug an den Kessel heran. Nichts zu machen. Der Vogel ist nicht ins Visier zu bekommen. Die Jäger ziehen höher und wollen nur sturzflugartig in das Nest stechen. Der ständig kreisende „Storch" ist beim besten Willen nicht zu fassen, denn bevor die Jäger ihre überlegene Feuerkraft ausspielen können, müssen sie ihre Maschinen abfangen und wieder hochziehen.

Das Kesseltreiben zwischen dem langsamsten Flugzeug der Welt und den schnellsten Sowjetjägern geht zu Ende, verläuft zugunsten des „Storch". Seine wildgewordenen Gegner geben die Partie verloren. Vielleicht geht der Benzinbestand zur Neige. Auf jeden Fall suchen sie das Weite. Sie wurden auch nicht mehr wiedergesehen.

Der „Storch" indes erhebt sich aus seinem Nest und führt seinen Auftrag zu Ende.

Der Duce in Görz

DNB **Rom**, 4. Aug. Der Duce besuchte in Begleitung von Parteisekretär Fidusson am 31. Juli Görz. Auf dem Flugplatz wurde er vom Kommandierenden General von Trieb begrüßt. Nach Teilnahme an einer Schießübung und nach Ehrung der auf dem Heldenfriedhof von Redipuglia beigesetzten Gefallenen aus dem Weltkrieg empfing der Duce im Korpskommando von Görz die inzwischen dort eingetroffenen Generale zur Berichterstattung, darunter den Wehrmachtgeneralstabschef Marschall Cavallero, den Heeresgeneralstabschef, General Ambrosio, und den Oberbefehlshaber der italienischen Truppen in Slowenien und Dalmatien. Letzterer schilderte ausführlich die Lage in Slowenien und in den angrenzenden Gebieten. Der Duce gab darauf einen Ueberblick über die allgemeine operative Lage an den verschiedenen Fronten der Achse und kennzeichnete die der italienischen Wehrmacht zufallende Aufgabe.

Nach Beendigung der Berichterstattung, die zwei Stunden dauerte, sprach der Duce vom Balkon zu der begeisterten Volksmenge. Er betonte dabei, daß die Achse und die Dreierpaktmächte die Mittel zum Siege in der Hand hätten.

Den Fliegertod gestorben

Ritterkreuzträger Rudolf Eckardt

DNB **Berlin**, 4. Aug. Im Nachtjagdkampf, unmittelbar nach seinem dritten Nachtjagdsieg in derselben Nacht, fiel am 30. 6. der Oberleutnant Rudolf Eckardt, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader.

Mit Oberleutnant Eckardt, der als Sohn eines Gasthofbesitzers am 26. März 1918 zu Bamberg geboren wurde, verliert die deutsche Luftwaffe einen ihrer bewährtesten Nachtjäger. Er war ursprünglich Jagdflieger und gehörte bei Ausbruch des Krieges als Leutnant einem Zerstörergeschwader an. 1940 zum Oberleutnant befördert, wurde er in ein Nachtjagdgeschwader versetzt, in dem er als Gruppenadjutant Verwendung fand. Der Führer verlieh ihm am 30. August 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nachdem er bis dahin drei Luftsiege bei Tage errungen und neun Nachtabschüsse erzielt hatte. Dazu kamen 17 Flugzeugzerstörungen am Boden. Einmal gelang ihm in einer Nacht in einem Zeitraum von 46 Minuten der Abschuß von vier britischen Bombern. Der Wehrmachtbericht vom 29. April 1942 meldete seinen 14. bis 16. Nachtjagdsieg, eine Zahl, die der von höchstem persönlichem Mut und mitreißender Tapferkeit erfüllte Offizier inzwischen weiter erhöht hatte.

„Washington diktiert"

DNB. **Stockholm**, 4. Aug. Vor dem britischen Unterhaus stand am Dienstag ein Gesetz über das amerikanische Expeditionsheer zur Debatte, nach dem alle kriminellen Verstöße von Angehörigen des amerikanischen Heeres in Großbritannien der britischen Gerichtsbarkeit entzogen und den amerikanischen Militärgerichten unterstellt werden sollen.

Das Gesetz, das von der Regierung eingebracht worden war, stieß bei einem großen Teil der Unterhausabgeordneten auf schärfste Kritik. So gab Konteradmiral Beamish der Ansicht Ausdruck, daß das Verlangen der USA nach diesem Gesetz einem „höflichen Ultimatum sehr ähnlich" sehe. Der Konservative Lyons erklärte, daß die Annahme dieses Gesetzes eine völlige Kapitulation „von größter konstitutioneller Tragweite darstelle", während der Arbeiterabgeordnete Silverman das Gesetz als „von Washington diktiert" bezeichnete.

USA-„Waffenbrüderschaft"

DNB **Buenos Aires**, 4. Aug. Ein bezeichnendes Bild amerikanischer Waffenbrüderschaft gibt der soeben aus England nach Newyork zurückgekehrte USA-Journalist Caroll Binder in einem Sonderbericht des in Buenos Aires erscheinenden Abendblattes „Razon". Der Korrespondent kommt auf die Beziehung der Bevölkerung Englands zu den dort liegenden USA-Truppen zu sprechen. Letztere hätten mit Taschen voll Dollars die Lebensmittelgeschäfte in englischen Orten, wo sie lägen, teilweise völlig ausgekauft. In kleinen Ortschaften hätten sie sogar die Bevölkerung ohne jede Lebensmittelreserve gelassen

England braucht Kanonenfutter

DNB. **Lissabon**, 4. Aug. Nach einer Meldung des „Scotsman" ist im Unterhaus ein Gesetzantrag eingebracht worden, der angeblich sogar die Zustimmung der in London lebenden Exilregierungen besitzt. Ihm zufolge erhält die englische Regierung das Recht, alle Belgier, Tschechen, Holländer, Griechen, Norweger, Polen und Jugoslawen, die militärpflichtig sind, in England leben und von den Briten nicht bereits zu Arbeiten in der englischen Rüstungsindustrie gepreßt worden sind, ohne weiteres als Rekruten für das englische Heer einzuziehen. Befreit sind von dieser Zwangsaushebung die Ausländer, die bereits in einer der zahlreichen, auf englischem Boden stehenden Armeen von geflüchteten „Regierungen" Dienst tun. Alles in allem wird es sich also allerhöchstens um ein paar armselige tausend Mann handeln, die unter das neue Gesetz fallen. Aber selbst auf sie wollen die Engländer auf ihrer Suche nach Kanonenfutter offenbar nicht verzichten.

England ohne Diamantenschleifer

Ein Weltmonopol wurde gebrochen

Die englische Regierung mußte kürzlich eine Staatskontrolle für Industriediamanten einführen, da die Verarbeitungsmöglichkeiten der Rohsteine heute von Deutschland beherrscht werden.

Das sprühende Feuer und tausendfältige Farbenspiel edler Diamanten wie des „Kohinoor", „Jonker" oder „Regenten", an denen das Blut und die Tränen von Generationen kleben, entzücken immer wieder den Beschauer. Doch nur der Kenner weiß, daß alle diese Steine unansehnlich wie Bachkiesel und fast wertlos wären, hätte ihnen nicht der Diamantschleifer mit seiner großen Kunst Glanz und Leben verliehen.

Nun ist aber der Diamant nicht nur für den Goldschmied und Juwelier, der damit die schönsten Frauen schmückt, sondern auch in der Industrie und Technik als Bohr- und Schneidewerkzeug unentbehrlich. Schon im Jahre 1847 ersetzte Erst Winter in Hamburg die Graviernadel, die durch ständiges Nachschleifen gebrauchsfähig erhalten werden mußte, durch eine zweckentsprechend hergerichtete Diamantspitze von nahezu unbegrenzter Haltbarkeit. Heute jedoch gebraucht man derartige Werkzeuge nicht nur als Glasschneider, sondern auch in der Feinmechanik, Metallindustrie, Optik, Drahtfabrikation, im Steinmetz- und Töpfereigewerbe, in der Aetztechnik, Autoindustrie und im Bergbau, ja sogar zur Banknotenherstellung. Diamanten helfen aber auch schwere Waffen schmieden, ob es sich nun dabei um Kanonen, Kriegsschiffe, Motore, Panzer o. dgl. handelt.

Ein Jahresertrag von 19 Millionen Karat

Bis zum Kriegsausbruch wurde der Weltmarkt an Rohdiamanten von London zu 95 v. H. beherrscht. Die Engländer hatten sogar die belgische, französische und portugiesische Diamantengewinnung neben der südafrikanischen unter ihrer Kontrolle. Dieses Weltmonopol wurde durch die bisherigen Kriegsereignisse insofern gebrochen, als es den Briten und ihren Verbündeten wohl noch freisteht, Rohdiamanten in beliebigen Mengen zu schürfen, diese aber nicht mehr für Industrie- und Schmuckzwecke verarbeitet werden können. Natürlich bedeutet dies eine schwere Beeinträchtigung ihrer gesamten Rüstungswirtschaft, findet doch fast die Hälfte aller Rohdiamanten zu Bohr- und Schneidewerkzeugen Verwendung. Die Weltausbeute an den kostbaren Steinen stieg von etwa 10 Millionen Karat im Jahre 1938 auf 16 Millionen Karat 1941 und wird für das laufende Jahr auf 19 Millionen Karat geschätzt.

Diese Schätze könnten nur dann für die feindliche Kriegsrüstung nutzbar gemacht werden, wenn letzterer auch die entsprechenden Verarbeitungsstätten zur Verfügung stünden. Nun liegen diese aber in Holland, Deutschland und Belgien, wo sie unter der alleinigen Kontrolle des Reiches stehen. Wie England haben auch die Vereinigten Staaten gegenwärtig keinerlei Verarbeitungsmöglichkeiten für Rohdiamanten. Hierzu gehört nämlich neben den entsprechenden Apparaten und Präzisionsinstrumenten auch ein bestgeschulter Facharbeiterstamm, der über eine langjährige Erfahrung verfügt und eine hervorragende Handfertigkeit besitzt. Dieser läßt sich aber nicht ohne weiteres „aus dem Boden stampfen".

„Hochburgen" der Diamantenschleiferei

Mittelpunkt der holländischen Diamantenschleiferei ist von jeher Amsterdam, wo schon vor einem halben Jahrhundert fünf Großunternehmen mit insgesamt 872 Schleifmühlen und 3000 Arbeitern bestanden. Doch gibt es auch in Deutschland eine sehr bedeutende Diamantenindustrie, deren hauptsächlichste Niederlassungen sich in Berlin, Hanau und Idar-Oberstein befinden. Die Diamantenschleiferei ist eine Wissenschaft für sich, die sich bei den Fachhandwerkern oft durch Generationen hindurch vom Vater auf den Sohn weitervererbt. Mit Stahl kann man Holz und die meisten andeeren Stoffe umformen; reicht seine Härte nicht aus, so nimmt man Quarz, Schmirgel, Kaborund oder den Diamanten als Werkzeug. Diesen selbst aber kann man nur mit einem Diamanten bearbeiten, weil es keinen Stoff gibt, der ihn an Härte übertrifft. Die Aufgabe, einen solchen Stein zu bearbeiten oder in seinem Pulver zu schleifen, ist infolgedessen genau so „leicht", als wenn man Holz mit einem hölzernen Messer schneiden oder mit Sägemehl schleifen sollte. Eine weltbekannte Spezialität der deutschen Diamantenindustrie ist die Herstellung von Diamantenwerkzeugen. Ein solches besteht gewöhnlich aus einem schweren, stählernen Handgriff, an dessen Spitze ein winziges, kaum sichtbares Steinchen sitzt. Der Uneingeweihte würde das kostbare Stück ohne weiteres für einfaches Handwerkszeug halten. Die mit einem Diamantwerkzeug hergestellten Schnitte sind so fein, daß selbst unter dem Mikroskop nur eine gerade Linie oder glatte Fläche erscheint; ein Stahlschnitt würde dagegen als zackenförmiges Gebilde sichtbar sein.

Aus dem Heimatgebiet

Mittwoch, den 5. August 1942

Leitgedanke für heute

Das Problem der europäischen Neuordnung liegt in dem Willen Europas begründet, zu dieser Gemeinschaft zusammenzuwachsen, die jedem eigenbestimmten Volk die eigene Schicksalsgestaltung ermöglicht, die darüber hinaus aber die Verpflichtung aller europäischen Völker zum Inhalt hat, soweit sie mit der eigenvölkischen Bestimmung dieser Völker vereinbar ist, an der gemeinsamen Kulturaufgabe der Wiedererichtung Europas mitzuarbeiten.

Der Reißnagel

Wahrscheinlich heißt er Reißnagel, weil er stets dann „ausreißt", wenn man ihn am dringendsten braucht. Steht man auf einer schwankenden Leiter und möchte den letzten Gardinenzipfel anheften, dann kann man 1000:1 wetten, daß einem der letzte Reißnagel durch die Finger rutscht und unter einem Möbelstück verschwindet. Meist unter einem Schrank oder einem Sofaumbau, wo die Hand nicht hinreicht, sodaß man Besenstieljagden nach ihm veranstalten muß. Hat man ihn dann mit Halali unter dem Möbel hervorgekehrt und wieder die Leiter bestiegen, merkt man, daß dem Reißnagel der Fall nicht gut bekommen ist. Er hat auf der Reise seine Spitze verloren.

Neulich wollte ich besonders schlau sein und nahm eine ganze Schachtel Reißnägel mit auf die Leiter. Eine unvorsichtige Bewegung brachte mich ins Taumeln, ich stieß die Schachtel um und wie Hagelkörner prasselten die Nägel auf den Boden. Ich suchte lange, bis ich sie alle wieder beisammen hatte. Wenn ich bisweilen mit bloßen Füßen durch mein Zimmer gehe, finde ist immer noch einen.

In vielen Gegenden nennt man den Reißnagel Heftzweck. Den Namen finde ich berechtigt. Er hat den Zweck zu heften, das leuchtet mir ein. Aber ob er es tut, wird durch den Namen nicht verbürgt. Dabei ist das doch das Wichtigste.

Für Reißnägel hat jeder so seine besondere Aufbewahrungsorte. Der eine sammelt sie in der Hosentasche, der andere im Geldbeutel, der dritte in einem alten Seifendöschen. Das sind alles harmlose Verstecke für die kleinen spitzen Dinger. Ich habe einen Freund, der sie in einer Kaffeetasse sammelt. Dabei kann man die unliebsamsten Ueberraschungen erleben. Besonders, wenn dann der Freund beim Kaffee-Einschenken noch hocherfreut sagt: „Ach, daß sind ja meine Reißnägel. Die suche ich schon so lange!"

Amt Betzdorf

Aus amtl. Bekanntmachungen

Wir weisen auch an dieser Stelle auf die Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters über die Schließung des Wirtschaftsamtes bis 19. Aug. und die Verpflichtung zur Teilnahme am Kartoffelkäfersuchdienst hin.

Die Zulassungsmarke für Feldpostpäckchen

Zur Einführung der Zulassungsmarke für Feldpostpäckchen über 100 bis 1000 Gramm werden aus dem Reichspostministerium weitere Mitteilungen gemacht. Feldpostpäckchen bis zu 250 Gramm sind gebührenfrei, bei Sendungen über 250 bis 1000 Gramm Gramm beträgt die Gebühr 20 Pfg. Diese Freimarke zu 20 Pfg. ist neben die Zulassungsmarke zu kleben. Beide Marken werden durch den Tagesstempel entwertet. Für Feldpostsendungen bis 100 Gramm sind Zulassungsmarken nicht erforderlich. Gleichfalls ohne Zulassungsmarken werden im Gewicht von mehr als 100 Gramm angenommen: 1. alle militärdienstlichen Sendungen; 2. Feldpostsendungen an Wehrmachtangehörige bei Einheiten mit offener Anschrift im Reich sowie in Gebieten, in denen sich deutsche Dienstposten befinden; 3. Sendungen an die zum gebührenpflichtigen Postverkehr „durch deutsche Feldpost" zugelassenen deutschen Dienststellen oder Firmen, nicht aber an deren Angehörige. Die Reichspost erwartet, daß nach Wiederzulassung der Feldpostpäckchen bis zu 1000 Gramm an die Front die Einlieferung von Päckchen oder päckchenartigen Briefen bis zu 100 Gramm nachlassen wird, da die Bearbeitung dieser kleinen Sendungen sehr beschwerlich ist. Wenn sich diese Erwartung erfüllt, ist damit zu rechnen, daß in kurzem mehr Zulassungskarten abgegeben und dann mehr Feldpäckchen bis 1000 Gramm an die Front geschickt werden können. Unter Umgehung des Verbotes eingelieferte Sendungen gehen an die Absender zurück.

Vom Standesamt

Die Personalchronik des Monats Juli weist einen geringen Stand an Geburten, aber auch an Sterbefällen auf. Es wurden 8 Geburten, 7 Sterbefälle und 10 Eheschließungen beurkundet.

Frühkartoffeln aus der engeren Heimat

In den letzten Tagen erfolgten die Anfuhren von Frühkartoffeln zu den örtlichen Verteilern schon zu einem großen Teil aus heimischer Erzeugung. Orte wie Dauersberg, Elben, Durwittgen und andere lieferten sehr schöne Erträge, die an Güte und Qualität nicht hinter den rheinischen Frühkartoffeln zurückstehen. Wenn die Spätkartoffel im Ertrag so gut ausfallen wie die heimischen frühen Sorten, dann darf man mit einer guten Ernte rechnen. An Gemüse wurde diese Woche in der Hauptsache schöner rheinischer Weißkohl verkauft.

Kennzeichen B und P im Straßenverkehr

Durch einen Erlaß des Reichsverkehrsministers und des Reichsministers des Innern wird angeordnet, daß Personenkraftwagen der Behörden durch ein „B", der Partei durch ein „P" zu kennzeichnen sind. Die Buchstaben sind an der Windschutzscheibe anzubringen. Bei polizeilichen Kontrollen werden diese Dienstkraftwagen wie die mit besonderen amtlichen Kennzeichen ausgerüsteten amtlichen Fahrzeuge behandelt.

Handelsschülerinnen im Pflichtjahr

Der Reichsarbeitsminister hat es in einer Entscheidung abgelehnt, Handelsschülerinnen vom Pflichtjahr allgemein zu befreien. Maßgebend war dafür die Ansicht, daß eine allgemeine Befreiung der Handelsschülerinnen den Zustrom zu den von der weiblichen Jugend stark bevorzugten kaufmännischen und Büroberufen unnötig verstärken und den Bemühungen der Arbeitsämter, die Jugendlichen für Mangelberufe zu gewinnen, entgegenwirken würde. Auf der anderen Seite würde auch die Land- und Hauswirtschaft darunter leiden. Außerdem dürfe nicht der Eindruck erweckt werden, daß Jugendliche ungerechtfertigt bevorzugt würden, deren Eltern wirtschaftlich in der Lage seien, ihren Kindern den Besuch einer Handelsschule zu ermöglichen. Es könne aber künftig von Fall zu Fall die Möglichkeit einer Befreiung vom Pflichtjahr geprüft werden.

Verkauf aus Hausschlachtungen verboten

Bekanntlich ist jeder Kauf und Verkauf von Erzeugnissen aus Hausschlachtungen verboten. Dem Verkauf steht aber gleich der Tausch sowie jede sonstige Ueberlassung von Erzeugnissen aus Ausschlachtungen gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung. Solche Tauschvorhaben werden künftig als ein Vergehen angesehen, das nur durch die Gerichte mit Gefängnis oder Geldstrafe geahndet wird.

Gemeinderatssitzung

Alsdorf. Die Gemeindevertretung von Alsdorf befaßte sich in einer Sitzung am Montag mit der Frage der Errichtung des NSV-Kindergartens. Sie beschloß, die sich aus der Erstellung der Anlage ergebenden Kosten für den Kindergarten, mit dessen Bau sofort begonnen wird, auf die Gemeinde zu übernehmen.

Fürsorgesprechtage

Am Donnerstag, den 6. Aug. ist nachm. 15 Uhr Mütterberatung in Offhausen, Schule, 16 Uhr in Herkersdorf und 15 Uhr in Weitefeld.

Amt Wissen

Führertagung im RLB

Am Sonntag fand im Gasthof Fischer, Auermühle, eine Arbeitstagung für Gemeindegruppenführer und Sachbearbeiterinnen statt. Oberluftschutzführer Stühn gab einen Rückblick über den hohen Stand der LS-Arbeit, der auf Grund des Aktivierungserlasses und Dank der unermüdlichen Tätigkeit der RLB-Amtsträgerschaft erreicht worden ist. Nach Bekanntgabe neuer Richtlinien fand die arbeitsreiche Tagung mit dem Gruß an den Führer ihren Abschluß.

Verhaftet wegen schwerer Beschuldigung

=) Die hiesige Polizei verhaftete einen verheirateten 37jährigen Mann aus einem Nachbarort, der vor einigen Jahren zugezogen war, wegen Sittlichkeitsverbrechens. Er hatte im Wald eine auswärtige Landarbeiterin angefallen und vergewaltigt. Nach der polizeilichen Vernehmung wurde der Beschuldigte dem Richter zugeführt, der Haftbefehl erließ.

Bereitstellung von Wäsche in Beherbergungsbetrieben

Die Reichsgruppe Fremdenverkehr weist darauf hin, daß es den geltenden Bestimmungen widerspricht, wenn Beherbergungsbetriebe in einseitiger Erklärung von den Gästen das Mitbringen von Bettwäsche und Handtücher verlangen. Die Wirtschaftsgruppe Beherbergungsbetriebe hat bereits früher festgestellt, daß Ausnahmegenehmigungen für das Mitbringen von Wäsche durch die Gäste den Betrieben nur auf begründeten Antrag hin erteilt werden können. Für die bei Nichtstellung von Wäsche eintretende Leistungsminderung ist ein Preisnachlaß von 10 v. H. des Zimmerpreises zu gewähren. Diese Regelung gilt für alle Beherbergungsbetriebe, also auch für Privatherbergen.

Hohes Alter

=) **Birken-Honigsessen.** Der Invalide Peter Moog aus Birken wird am Donnerstag, den 6. August 78 Jahre alt. Körperlich verhältnismäßig noch recht rüstig und geistig außerordentlich rege, macht er sich durch Verrichtung leichter Arbeiten immer noch nützlich und das Zeitgeschehen verfolgt er auch noch mit größter Aufmerksamkeit. Herzliche Wünsche für einen weiter schönen Lebensabend.

Amt Hamm

Berufsjubiläum

Pracht. Hier kann morgen der im 74. Lebensjahr stehende Wagnermeister Karl Schneider auf eine 60jährige Zugehörigkeit zum Handwerk zurückblicken, ein Jubiläum, das in seiner Art selten ist. Der betagte Meister steht auch heute noch alle Tage an der Werkbank und betreibt daneben seine Landwirtschaft.

Oberbergischer Kreis

Markt in Waldbröl

=) **Waldbröl.** Der nächste Nutz-, Zuchtvieh- und Schweinemarkt verbunden mit Krammarkt, ist am Donnerstag, den 6. August 1942.

Vom Westerwald

Hachenburger Marktbericht!

Hachenburg. Auf dem Markt waren 15 Stück Rindvieh aufgetrieben, darunter 6 Milch- und tragende Kühe und 9 tragende Rinder. Der Handel auf dem Rindermarkt war sehr lebhaft und wurden 12 Stück verkauft. Auf dem Schweinemarkt waren 121 Stück aufgetrieben darunter 14 Läufer. Auch auf dem Schweinemarkt war der Handel sehr lebhaft und so wurde der Auftrieb in kurzer Zeit ausverkauft. Auf dem Krammarkt hatte sich ein Stand eingefunden, der einen guten Umsatz zu verzeichnen hatte. Der nächste Markt findet am 31. August statt.

Amt Gebhardshain

Landw. Unfall

=) **Molzhain.** Eine ältere Frau von hier wurde von einer Kuh getreten und erlitt hierbei neben anderen Verletzungen eine schwere Gehirnerschütterung. Die Verunglückte wurde in das Wissener Krankenhaus überführt.

Schießsport

Entscheidungskampf des Kreiskriegerverbandes

=) **Wissen.** Am Sonntag wurde auf dem Schießstand der Schützenbruderschaft Schönstein der Entscheidungskampf der Kleinkaliber-Wettkämpfe 1942 innerhalb des Kreiskriegerverbandes Altenkirchen im NS-Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) durchgeführt. Die Schießbedingungen waren folgende: 10 Schuß liegend freihändig, 5 Probeschüsse. Aufgrund der Ergebnisse des Wettkampfes innerhalb der Kameradschaften waren folgende acht Kameradschaften zu den Entscheidungskämpfen einberufen: 1. Freusburg, 2. „Fürst Blücher" Betzdorf, 3. Wissen (Mannschaft 1), 4. Gieleroth, 5. Pracht (nicht angetreten), 5. Wissen (Mannschaft 2), 7. „Mackensen" Altenkirchen, 8. Herdorf. Jede teilnehmende Mannschaft stellte die vier Besten aus den Kameradschaftswettkämpfen, dazu den Nächstbesten als Ersatzschützen für einen etwaigen Ausfall, die in nachfolgender Siegerliste alle namentlich aufgeführt sind.

Siegerliste:

1. Wissen (Mannschaft 1) 424 Ringe; Schützen: Josef Kreit, Franz Becker, Ludwig Patt, Wilhelm Hoffmann. Ers.-M.: Hub. Reuber.

2. „Fürst Blücher" Betzdorf 415 Ringe; Schützen Paul Ruckes, Karl Theis, Fritz Becher, Leo Wolf. Ersatzm.: Hugo Schmidt.

3. Wissen (Mannschaft 2) 404 Ringe; Schützen: Arnold Mönch, Hubert Rosenbaum, Heinrich Geimer, Karl Kreit. Ersatzm. Gerhard Fabry.

4. Herdorf 396 Ringe; Schützen: Eduard Ermert, Heinrich Erner, Alois Erner, Anton Samen. Ersatzmann Willy Leyendecker.

5. Freusburg 389 Ringe; Schützen: Josef Heidemann, Friedr. Webeler, Peter Henseler, Max Mazick. Ersatzmann Oswald Reuter.

6. „Mackensen" Altenkirchen 374 Ringe; Schützen: Albert Duderstaedt, Wilh. Hoffmann, Walter Schuster, Wilh. Kreckel. Ersatzmann Fritz Stöver.

7. Gieleroth 342 Ringe; Schützen: Otto Nöllgen, Adolf Schmiding, Heinr. Reinhard, Wilh. Geilhausen, Jul. Ochsenfeld. Ersatzmann Rob. Euteneuer (Geilhausen).

Damit hat die Kriegerkameradschaft Wissen wieder die Kreismeisterschaft — zum achten Male — errungen und sie stellt auch in Kamerad Josef Kreit mit 114 Ringen den Meisterschützen.

Im unmittelbaren Anschluß an den Entscheidungskampf hatte die Kreismeisterschaft und der Meisterschütze auf dem gleichen Schießstand für die Zulassung zum Fernwettkampf (Gauwettkampf) zu schießen. Dieses, der Kriegerkameradschaft Wissen vorbehaltene Schießen hatte folgendes Ergebnis: Gesamtringzahl 422 verteilt sich auf folgende Schützen: Josef Kreit 111 Ringe, Franz Becker 109 Ringe, Wilh. Hoffmann 103 Ringe, Ludwig Patt 99 Ringe.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

bemüht sich, alles zu sammeln, was aus früheren Zeiten aus der Geschichte des Einzelhandels noch erhalten ist. So hat sie alle Einzelhandelsfirmen, die 50 Jahre und länger bestehen, aufgefordert, ihr eine kurze Darstellung ihrer Geschichte zu senden. Ebenso legt die Wirtschaftsgruppe Wert darauf, Abschriften alter Chroniken und Bilder aus früherer und heutiger Zeit zu bekommen. Weiter sind Mitteilungen über die Nennung einzelner Firmen in alten Chroniken oder in der Heimatpresse unserer Zeit von Bedeutung.

Das schönste Mädchen von Sevilla

MARIA ZAMPA

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

8. Fortsetzung.

Aber plötzlich begann sein Herz wie rasend zu schlagen. Es füllte mit seinem Pochen den ganzen Raum zu erfüllen und das Blut brauste in seinen Ohren. Erst nach einer ganzen Weile drangen die Worte wieder zu seinem Bewußtsein, und gerade sagte Manuel Perez:

„Ich schlage vor, versuchen wir es heute das letztemal! Singt sie nicht und zeigt sie sich nicht, kann uns in Zukunft Don Pablos Taverne gestohlen bleiben."

Vor den Fenstern zogen Scharen von plaudernden und lachenden Menschen vorbei. Draußen war Heiterkeit, seidige Luft und das Feuerwerk der untergehenden Sonne.

Ein Herr aus der Runde wollte auf den allabendlichen Korso und stand auf. Zwei andere folgten seinem Beispiel und verabschiedeten sich gleichfalls. Romero zitterte, das Gespräch möchte nun eine andere Wendung nehmen, aber ein melancholisch dreinblickender Senor, dessen Name er bei der Vorstellung nicht verstanden hatte, fragte:

„Weiß denn niemand, warum man die schöne Dolores nicht mehr zu sehen bekommt?"

Es erfüllte Romero mit Wut, als ihr Name, [illegible] geliebte schöne Name, von fremden Männerlippen fiel. Er hätte auf der Stelle dem [illegible] verbieten mögen, ihn noch ein einziges Mal [illegible]nnen, aber sein ungestümer Wunsch, mehr von [illegible] zu hören, hielt ihn davor zurück.

Porez zuckte die Achseln.

„Don Pablo krümmt sich wie ein Regenwurm, wenn man ihn nach dem Verbleib seiner Tochter fragt! Darum versuchte ich es neulich bei Juan."

„Wer ist das?" unterbrach der melancholische Senor, „ihr novio?"

„Nein", lachte Manuel Perez, „die schöne Dolores hat Gott sei Dank noch keinen Bräutigam! Juan ist ihr Bruder."

Romeros Herzschlag setzte ganz plötzlich aus. Und in seinem Kopf begannen sich tausend Räder zu drehen. Wie, jener hübsche und fremde Lümmel war nicht ihr Liebhaber, sondern ihr Bruder: Dann waren die zärtlichen Neckereien zwischen ihm und Dolores, deren Zeuge er an jenem Abend wurde, nur geschwisterlicher Art. Und was ihn viele Tage lang mit tödlicher Eifersucht und Schmerz erfüllt hatte, erwies sich als lächerlicher Irrtum.

Der Gedanke, daß sie ihr Herz noch nicht verschenkt hatte, machte ihn so wahnsinnig glücklich daß die Vernunft ihn im Stich ließ, und er glaubte, es könne ihn weder Teufel noch Hölle daran hindern, zu ihr zu gelangen.....

Es interessierte ihn kaum, was noch von ihrem Bruder gesprochen wurde, aber er hungerte danach, von Dolores mehr zu erfahren.

Perez tat ihm unbewußt den Gefallen.

„Es ist jedenfalls nicht ratsam", sagte er, „diesen Juan nach seiner Schwester zu fragen! Und es scheint mir, daß der Bursche auch noch von anderen Gründen als denen des brüderlichen Jugendwächters bewogen wird, bei der leisesten Anspielung auf die holde Entschwundene in gehässiger Schweigsamkeit zu erstarren."

Nach der jähen, tollen Freude befiel Romero ein eisiger Schreck. War sie nicht mehr in Sevilla? War sie fort? Warum? Wo sollte er sie suchen? Er wußte es nicht, aber er wußte, daß er sie finden mußte...

Der Himmel öffnete sich ihm, als sich herausstellte, daß seine Befürchtungen umsonst waren, denn Manuel Perez fuhr nach einer kleinen Pause fort:

„Warum sich die schöne Dolores versteckt, weiß ich, wie gesagt, nicht. Aber auf jeden Fall ist sie nach wie vor im Haus ihres Vaters. Als ich ihretwegen wieder einmal Don Pablo beehrte, entdeckte ich ihren braunen Lockenkopf hinter der Reja. Und das war erst vor zwei Tagen."

Betörend und verwirrend wie die lila Dämmerung, die plötzlich hereinbrach, wirkte die bloße Erinnerung an das Mädchen aus der Taverne. Und mit Ausnahme Romeros und seines Freundes Ovelar war es bei den Herren beschlossene Sache, sich nach dem Abendessen bei Don Pablo zu treffen.

*

Auf dieses schicksalsgewollte Zwischenspiel folgte ein Sonntag.

Die Kirche La Macarena war voller Menschen, Gesang und Weihrauch. Wie dichte Wolken aus Watte umschwebte er den goldgestickten Ornat des zelebrierenden Priesters und die roten Gewänder der Chorknaben.

Durch Zufall oder von einem geheimen Instinkt getrieben, hatte Dolores gleich zu Beginn der Messe einmal den Kopf zur Seite gewendet. Plötzlich stockte ihr Atem. Ihr war, als hätte sie ihn gesehen. Zwischen einem Menschenknäuel und halb von einer Säule verdeckt. Kniete sie in diesem Augenblick nicht, so würden ihre Beine bestimmt nachgegeben haben. Sie war fassungslos, erschrokken und — selig.

Ihre Hände erfaßten das Gebetbuch krampfhaft, als müßte sie Halt daran suchen. Und wirklich beruhigte sich der Sturm in ihrem Innern. Sie heftete ihre Blicke auf die gedruckten Zeilen, denn sie fürchtete, Gott zu beleidigen, wenn sie sich zu überzeugen suchte, ob er es wäre oder nicht.

Sie verbat ihren Augen das Umherwandern. Aber obwohl sie sich sagte, daß es nur ein Streich ihrer Phantasie gewesen sein konnte, vermochte sie nicht das Abirren ihrer Gedanken zu verhindern.

Die Orgel brauste durch das Kirchenschiff, und der Chor stimmte ein süßes Lied an. Die bunten Gewänder der gemalten Heiligen, die farbigen Kleider von Frauen und Mädchen in Schal und Mantilla, das von der Buntheit der Fenster gedämpfte Sonnenlicht, der Kerzenschein und das Funkeln, Strahlen und Leuchten der Meßgeräte, der Weihrauch und die geschmückten Statuen, der ganze matte Farbenrausch, alles stand in dem heiteren Dunkel der Kirche in geheimnisvoller Beziehung zueinander und gehörte zu der tiefen Religiosität, die dem Spanier eigen ist.

Selbst die Empörung Catalinas, die neben Dolores kniete, gehörte dazu.

„Schau nur Emilia an", zischelte sie Dolores zu, „sie treibt die Ungehörigkeit schon zu weit, daß sie mit einem Hut, statt mit dem Schleier, zur Messe geht."

Langsam schob sich die Menge dem Ausgang zu. Dolores u. Catalina suchten das Mittelportal zu gewinnen. Dolores wagte es noch immer nicht, nach rechts oder links zu blicken.

Plötzlich war ihr, als griffe eine Hand in ihren Nacken und zwänge sie, sich umzudrehen. Catalina bot ihr aber gerade in diesem Augenblick die mit Weihwasser benetzten Fingerspitzen, so daß sie dem geheimen Befehl nicht gehorchen konnte. Und das Gedränge an der Kirchentür wurde so arg, daß Dolores — ohne zu wissen, wie ihr geschah — auf einmal im sonnenüberfluteten Freien stand.

Dolores blickte rasch und scheu umher. Catalina berührte sie am Arm und sagte:

„Du schaust dich vergeblich nach Emilia um! Sie ist zu der Seitentür hinausgegangen. Wenn ich der Mutter erzähle, daß die dumme Gans mit Hut geht, wird sie ordentlich Augen machen! Sagt sie nicht immer,, nächstens werden auch noch die Tabakarbeiterinnen so herumlaufen? Sie wird schon recht haben, wenn sie glaubt, daß wir schrecklichen Zeiten entgegengehen.

Dolores konnte weder ja noch nein sagen, weil sie ein wenig zurückgeblieben war. Sie hoffte, Catalina würde es dem Menschengewoge zuschreiben, das einen kaum durchließ.

Sevilla machte seinen Sonntagvormittags Spaziergang. Reihen von Männern in elegantem Anzug und solche im Nationalkostüm. Unerhört schöne Frauen. Wunderbare Mädchen. Niemals allein. Sondern mit Gatten, Brüdern, sonstigen Anverwandten oder Freundinnen. Vollgestopfte Cafes. Und auf dem Fahrdamm, in der Richtung nach dem Park Maria Luisa, eine Unmenge Autos. Mit vier Maultieren bespannte Wagen, mit Kutscher und Diener in andalusischer Livree und königlich anzusehenden Damen im Fond. Zwischendurch Reiter und Reiterinnen. Und alles strahlend und heiter. Selbst die blumengeschmückten Fenster sind nichts als ein Lächeln.

Catalina wäre keine Sevillanerin gewesen, wenn sie nicht auch das Promenieren liebte. Aber an Dolores Seite bedeutete es für sie nur Mißvergnügen. Und es erbitterte sie maßlos, wie sehr deren blasse Schönheit den Männern in die Augen stach. Sie sahen sie an. Sie verschlangen sie mit den Blicken. Alle. Die jungen, die alten, die vornehmen und die aus dem Volk. Jetzt folgte ihnen sogar ein Offizier! Natürlich galt seine geheime Begleitung nur Dolores. Schön war er, groß, breitschultrig und jung, und hatte Augen wie dunkles Feuer. Er rannte die Leute um, weil er sie so anstarrte. Dolores mußte bis jetzt noch nichts bemerkt haben, aber sie selbst besaß für so etwas einen scharfen Blick. Fortsetzung folgt.



Herausgeber:
Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung.

Wofür arbeiten wir in der Heimat?

NSG. Ueber den Segen der Arbeit ist im Laufe der Jahrhunderte viel gesagt worden. Und wenn wir einmal unsere alte bäuerliche Spruchweisheit daraufhin betrachten, dann überzeugt uns diese mehr als alles andere davon, daß in der bäuerlichen Welt von jeher Arbeit und Fleiß nicht nur als rein materieller Zweck, sondern als wertvollste menschliche Tugenden angesehen wurden. Dieser menschlichen Tugenden müssen wir uns gerade heute angesichts der großen Aufgaben, die dem Landvolk im Dienste der Volksgesamtheit gestellt sind, mehr als je bewußt werden. Im Kriege, wo Millionen Hände für entscheidende unmittelbare militärische Aufgaben gebunden sind, zählt die menschliche Arbeitskraft in der Heimat zu den wertvollsten Reserven. Wer über eine seinen Fähigkeiten entsprechende körperliche Leistungsfähigkeit verfügt, hat heute die Pflicht, diese da einzusetzen, wo sie am dringendsten gebraucht wird. Wer sich auf den Standpunkt stellt, daß er es gar nicht nötig habe, zu arbeiten, weil ihn seine wirtschaftlichen Verhältnisse nicht dazu zwingen, der weiß nichts vom Segen der Arbeit im bäuerlichen Sinne, und der übersieht vor allem die Tatsache, daß im Krieg die Arbeitsleistung für jeden eine nationale Pflicht bedeutet.

Millionen Männer werden im Krieg aus Arbeit und Entlohnung herausgenommen und setzen an der Front ihr Höchstes, Gesundheit und Leben ein, zum Schutze der Heimat. Wäre es da zu verstehen, daß Tausende von Männern und Frauen in der Heimat, die auf Grund ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse, durch eine erworbene Rente oder Pension, durch Bezug von Mitteln der staatlichen Fürsorge, nicht auf Geldverdienen angewiesen sind, nun in beschaulicher Geruhsamkeit die Hände in den Schoß legen und ruhig zusehen, wie andere draußen in unseren Dörfern vom frühen Morgen bis zum späten Abend schaffen und werken, ja die Nacht zum Tag machen, um die vielen Hände zu ersetzen, die der Krieg für andere Aufgaben entzogen hat? Der Reichsmarschall hat in seinem Aufruf an d. deutsche Landvolk unlängst auf d. kriegsentscheidende Bedeutung der Landarbeit hingewiesen und an alle arbeitsfähigen Männer und Frauen in den Dörfern und Landstädten den Appell gerichtet, sich in diesem Jahr mit ganzer Hingabe und ganzem Eifer der Sicherung der Nahrungsmittelproduktion zu widmen. Er hat gleichzeitig in seiner Eigenschaft als Beauftragter für den Vierjahresplan eine Verordnung erlassen, die den zuständigen Stellen die Möglichkeit gibt, Arbeitsfähige für Leistungen in der Landwirtschaft zu verpflichten.

Das jetzige Arbeits- und Erntejahr soll vor allem ein Jahr der Bewährung und des Erfolges sein. Dafür braucht die Landwirtschaft aber in erster Linie Helfer, die nicht erst durch eine Verordnung zur Arbeit angehalten werden müssen, sondern, die in freiwilliger Einsatzbereitschaft sich gern und willig zur Verfügung stellen. Diese verdoppelten Kräfte sind es, die uns gerade in diesem Jahre in der Kriegserzeugungsschlacht den entscheidenden Erfolg erringen sollen. Wer sich davon überzeugen läßt, daß seine auch noch so bescheidene Arbeitsleistung ein wertvoller Beitrag für die Erringung des Endsieges ist, der vermag auch den Segen der Arbeit hier in seinem letzten und tiefsten Sinne zu erfassen.

Rente an Eltern von Gefallenen

Die Eltern eines im Felde Gefallenen oder eines infolge einer Kriegsdienstbeschädigung Gestorbenen erhielten bisher für die Dauer der Bedürftigkeit, sofern der Sohn ihren Lebensunterhalt überwiegend bestritten hatte, auf Antrag nach den Vorschriften des Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetzes

a) Elterngeld, wenn der Sohn zum Bezuge von Ruhegehalt berechtigt war,
b) Elternrente, wenn der Sohn nicht zum Bezug von Ruhegehalt berechtigt war.

Nach einem Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht vom 13. 4. 1942 werden diese Bezüge nunmehr im Falle der Bedürftigkeit auch gezahlt, wenn der Sohn nicht der Ernährer war, sofern der Vater das 60., die Mutter das 50. Lebensjahr vollendet hat, oder wenn nach dem Urteil des Arbeitsamts die Eltern nicht dem Arbeitseinsatz zur Verfügung stehen.

Den Eltern werden gleichgestellt:

1. Adoptiveltern, wenn sie den Verstorbenen vor der Kriegsdienstbeschädigung an Kindes Statt angenommen,
2. Stief- und Pflegeeltern, wenn sie den Verstorbenen vor der Kriegsdienstbeschädigung unentgeltlich unterhalten haben.

Andere Verwandte der aufsteigenden Linie erhalten Elternversorgung nur, wenn der Verstorbene ihren Lebensunterhalt überwiegend bestritten hat u. soweit versorgungsberechtigte Eltern nicht vorhanden sind.

Elternversorgung im vorstehenden Sinne wird auch gewährt, wenn der Tod einer Tochter die Folge einer Wehrdienstbeschädigung ist.

Das Oberkommando der Wehrmacht kann die Elternversorgung versagen, wenn die Berichtigten einer Versorgung offenbar nicht würdig waren.

Oefen und Herde jetzt instandsetzen

Wenn das Deckblatt einer Zigarre beschädigt ist, zieht sie nicht recht und brennt nicht richtig. Das gibt Aerger. Die Luft, die wir zum richtigen Brennen und Rauchen der Zigarre brauchen, wird an falscher Stelle als Falschluft eingesogen. Sie nimmt ihren Weg nicht, wie sie sollte, durch die Tabakglut am vorderen Ende der Zigarre.

Bei undichten Herden und Oefen ist es nicht anders. Der Schornstein saugt hier Neben(Falsch)luft durch die schadhaften Stellen. Die Luft für die Verbrennung darf aber nur durch Aschentüre, Luftklappe oder Luftschieber in die Feuerstätte strömen und muß von unten durch den Rost an den Brennstoff hereinkommen.

Alle undichten Stellen an unseren Feuerstätten dichten wir deshalb ab. Aeußerlich nicht sichtbare Undichtigkeiten stellen wir durch Ableuchten mit einer Kerzen, oder Streichholzflamme fest. Offene Fugen verschmieren wir beim Kachelofen mit Lehm oder Schamotte, beim Eisenofen mit Ofenkitt. Wir überprüfen Rauch(Ofen)rohre und Schornsteinanschlüsse. Die beste Feuerstätte brennt schlecht, wenn ihre Verbindung mit dem Schornstein undicht ist und hier Falschluft zutritt. Durchgerostete Ofenrohre erneuern wir und verschmieren undichte Einführungen von Rauchrohren in den Schornstein mit Lehm oder Schamotte.

Beim Küchenherd wechseln wir zerbrochene Herdringe auch und ersetzen sie möglichst durch geschlossene Kochlochdeckel.

Beschädigte oder zu große Roste sind ebenfalls Brennstoffresser. Ein zu großer Rost ist meist nicht ganz mit Brennstoff bedeckt. Durch die freien Stellen strömt unnötig viel kalte Luft in die Feuerung und verschlechtert die Verbrennung. Beim Küchenherd verkleinern wir den Rost so, daß wir ein oder zwei Ziegelsteine (besser Schamottsteine) in die Feuerung legen und mit Lehm oder Schamotte verschmieren. Bei unseren üblichen Herden ist die Feuerung richtig, wenn zwei Braunkohlenbriketts, nebeneinander gelegt, bequem darin Platz haben.

Schadhafte Stellen am Backofen (Bratröhre) und Undichtigkeiten am herausziehbaren Bodenblech müssen ebenfalls beseitigt werden. Sonst backt und brät der Backofen nicht gleichmäßig. — Waschkessel und Futterdämpfer sind meist sehr vernachlässigt. Wir dürfen sie nicht vergessen und setzen sie ebenso wie alle anderen Feuerstätten instand. — Was wir nicht in Ordnung bringen können, lassen wir vom Fachmann ausführen. Wir rufen ihn so bald wie möglich. — An unseren Feuerstätten alles fahrbereit machen, d. h. alle schadhaften Stellen zu beseitigen, ist eine besonders wichtige Voraussetzung sparsamen Heizens im kommenden Winter.

Amt Kirchen

Neuer Führer der Kriegerkameradschaft

Die letzte Monatsversammlung der Kirchener Kriegerkameradschaft war insofern von Bedeutung, weil nach einem dreijährigen Interregnum wieder ein Kameradschaftsführer ernannt worden war, der nunmehr die Führung übernehmen sollte. Der stellvertretende Kameradschaftsführer Goebel, der sich in der Zwischenzeit große Arbeit und Mühe gemacht hatte, eröffnete den Appell, dem die Gefallenenehrung folgte. Kamerad Goebel gab zur Freude der Erschienenen durch Verlesung der Ernennung bekannt, daß Kamerad Stichter zum Führer der Kameradschaft ernannt sei und bat denselben, die Führung zu übernehmen. In längeren Ausführungen betonte Kamerad Stichter die Gründe, die ihn bewogen hatten, das wichtige Amt zu übernehmen. Anschließend bat er um kräftige Unterstützung aller Kameraden, besonders des Führerbeirates. Um der Kameradschaft den früheren Schwung wieder zu geben, soll jetzt jeden Monat wieder ein Appell abgehalten werden. Der Tag, an dem derselbe stattfindet, soll durch die beiden Zeitungen im Kreis bekannt gegeben werden. Der Führerbeirat bleibt wie bisher mit Ausnahme des Schriftführers Kamerad Chr. Krämer, der aus Gesundheitsrücksichten gebeten hat, ihn von dem Amt zu entbinden. Für ihn, der 30 Jahre den Schriftführerposten gewissenhaft verwaltet hat, wurde der stellv. Schriftführer Kamerad Federath bestimmt. In ehrenden Worten gedachte der Kameradschaftsführer des am selben Tage beerdigten Kameraden H. Lixfeld, der lange Jahre die Beiträge eingesammelt hat und sich jeder Zeit zur Verfügung stellte. An seine Stelle wurde Kamerad Heuvel bestimmt. An Auszeichnungen erhielt Kamerad Gustav Pfeiffer das goldene Abzeichen für 50jährige Mitgliedschaft. Frz. Eckel, Chr. Decku. H. Zimmermann und B. Geil für 40jährige Mitgliedschaft. Begrüßungsschreiben lagen vor von Major Dr. Schlüter und Oberlt. Neizert, die dankend erwidert wurden. An 22. und 23. August wird die Kriegerkameradschaft für das Rote Kreuz die Sammlung übernehmen. Nach einem längeren Vortrag des Kameradschaftsführer Stichter über die Kriegslage und über die Hoffnung auf den endgültigen Sieg, wurde der Appell mit einem Sieg Heil auf den Führer geschlossen. Alle Kameraden gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, nun wieder einen tüchtigen Führer zu haben.

Sterbefälle in der Heimat

Richard Stöver, Kirchen, 33 Jahre alt.
Karl Steinbach, Oberirsen, 66 Jahre alt.

Aus Nah und Fern

Revisionsanträge im Schuppnerprozeß verworfen

Köln. Wie die Justizpressestelle in Köln mitteilt, hat das Reichsgericht am 27. Juli d. J. die Revisionen des Kunsthändlers Robert Schuppner und des früheren Gustos Dr. Walter Esrael Cohen gegen das Urteil des Landgerichtsin Köln vom 14. 2. 1942 als offensichtlich unbegründet verworfen. Damit ist der große Kölner Bilderbetrugsprozeß rechtkräftig abgeschlossen.

Zuchthaus für einen Erpresser

Essen. Die Essener Strafkammer verurteilte den 43 Jahre alten mehrfach vorbestraften Willy Hentschel zu 1½ Jahren Gefängnis und zu drei Jahren Ehrverlust. Ein Essener Lebensmittelhändler hatte dadurch eine Gesetzwidrigkeit begangen, daß er einem Kunden noch nicht fällig gewordene Lebensmittel im Werte von ein paar Mark vorzeitig aushändigte. Der Angeklagte erhielt davon Kenntnis und suchte nun einen Betrag von 150 Mark von dem Lebensmittelhändler zu erpressen, der darauf klug genug war dem Wirtschaftsamt seine Unkorrektheit einzugestehen. Als der Angeklagte das ihm zum Schein in Aussicht gestellte Schweigegeld abholen wollte, wurde er verhaftet.

Schlechtes Kofferschloß brachte es an den Tag

Wülfrath. Ein defektes Kofferschloß brachte hier die Aufklärung fortgesetzter Diebstähle. Eine Hausangestellte, die das Vertrauen ihrer Dienstherrschaft genoß, verabschiedete sich von dieser, um ihre Ferien anzutreten. Als sie ging, öffnete sich das schlecht schließende Kofferschloß und der Inhalt des Koffers ergoß sich vor den Augen der Anwesenden über den Boden: Tischdecken, Bettücher, Wäsche, Strümpfe usw. All diese Sachen- heute einen großen Wert darstellend, waren gestohlen. Eine Haussuchung bei der Diebin förderte noch weiteres Diebesgut zutage. Sie wurde dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Vorsicht mit geladenen Waffen!

Braubach. Rin 16jähriger Junge wollte mit dem Kolben eines geladenen Floberts ein Weipennest zerstören. Als er mit der Waffe zuschlug, löste sich der Schuß und drang dem Jungen in den Unterleib. In schwerverletztem Zustand mußte der Junge ins Krankenhaus gebracht werden.

Milchpanscherin schwer bestraft

Frankfurt a. M. Die Ehefrau Emma Wolfsheimer aus Reichenbach, Kreis Usingen, hat, obwohl sie in auskömmlichen Verhältnissen lebte, aus Gewinnsucht etwa 1½ Jahre lang die Milch aus ihrem landwirtschaftlichen Betrieb verwässert. Proben zeigten Verwässerungen von 65, ja sogar 70 Prozent. Das Sondergericht verurteilte sie zu 1 Jahr Zuchthaus und 100 Reichsmark Geldstrafe.

Verhungern oder Sprung in die Tiefe

Berchtesgaden. Ein 23jähriger junger Mann aus Dessau geriet auf einer Tour vom normalen Wege ab in schwieriges Gelände. Da niemand seine Hilferufe hörte, glaubte er, entweder verhungern oder einen Absprung ins Ungewisse wagen zu müssen. Er entschied sich für das letztere und landete unten mit Kopf- und Fußverletzungen. Er mußte noch eine Nacht im Freien verbringen und schleppte sich dann wieder weiter, bis er von einigen Leuten erschöpft aufgefunden wurde.

Motorradfahrer vom Blitz getötet

München. Auf der Heimfahrt mit seinem Motorrad wurde ein 49jähriger Erbhofbauer und Ortsbauernführer von Wagenreuth während eines Gewitters vom Blitz getroffen und getötet.

Vermischtes

Schäferjunge greift vier Sowjets auf

Aeußerst geistesgegenwärtig zeigte sich ein 15jähriger Schäferlehrling aus Großbrembach (Thüringen). Während er mit seinen Schafen Mittagsrast hielt, ließ ihn das unruhige Verhalten seiner Hunde aufmerken. Er ging dem Hundebellen nach und spürte vier entwichene sowjetische Kriegsgefangene auf, die sich in der Flur herumtrieben. Sofort brachte der Lehrling seinen Hirtenstock in Anschlag und hielt so die verdutzten Ausreißer, die der Meinung waren, er habe ein Gewehr in der Hand, in Schach. Die Sowjets „ergaben" sich und der geistesgegenwärtige Hirtenjunge konnte sie einem in der Nähe befindlichen Bauern übergeben, der sie der Gendarmerie auslieferte.

Die Kleidung der deutschen Frau

Der Reichserziehungsminister hat soeben einen Rahmenlehrgang für die Damenschneiderabteilung an den Meisterschulen des Deutschen Handwerks erlassen. Danach hat die Damenschneidermeisterin die kulturelle Aufgabe, im Rahmen der deutschen Mode dafür zu sorgen, daß die deutschen Frauen praktisch, gut und geschmackvoll gekleidet sind. Der Rahmenlehrplan sieht eine dreisemestrige fachschulmäßige Ausbildung für die Damenschneidermeisterin vor. Es ist allgemeinbildender und betriebswirtschaftlicher Unterricht vorgesehen.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Gefr. Aloys Brühl

am 30. Juni 1942, im Alter von 32 Jahren, bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben in die Hand seines Schöpfers zurückgab.

Um ein stilles Gebet für den lb. Gefallenen bitten:
Frau Maria Brühl geb. Schuh, **Kinder und Anverwandte.**

Bettorf-Honigsessen, den 4. August 1942.

Das feierliche Seelenamt ist am Sonntag, dem 9. August 1942 in der Pfarrkirche zu Friesenhagen.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben und treuen Arbeitskameraden. **Betriebsführung und Gefolgschaft der Siegener Akt.-Gesellschaft für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei in Geisweid.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Alban sagen wir hiermit allen, besonders dem MGV. „Eintracht", sowie der Jugend von Fensdorf, unseren aufrichtigen Dank.

Familie Albert Brenner.

Fensdorf, im August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben unvergeßlichen Sohnes, und unseres guten Bruders Ernst, die uns in so reichlichem Maße von nah und fern zugingen, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Familie Pet. Schwan und Angehörige.

Oberhombach, im August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir allen, besonders dem kath. Kirchenchor unseren tiefempfundenen Dank aus.

Frau Wilhelm Birbaum, Rosalie geb. Orthen u. Kinder.

Betzdorf, im August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Alfred Becker
Rosa Becker
geb. Hassel

Scheuerfeld/Sieg — Kausen
6. August 1942.

Für die anläßlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Josef Hermes
und Frau
Maria geb. Bleeser

Wissen, im August 1942.

Für Geschäftshaushalt erfahrene, ehrliche

Hausgehilfin

zum 15. August oder später **gesucht.**
F. Sturm, Lebensmittelgeschäft, Kirchen (Sieg), Brückenstraße 2.

Kaufe **Fahrrad** und gebrauchte **Bretter.** Angebote unter S P 250 an Siegbl. Wissen.

Rotbuntes

Kuhkalb

abzugeben.
Betzdorf-Brucke, In der Hüll 19.

Hochträchtige **Kuh**
3. Kalb, steht zu verkaufen.
Dauersberg, Hausnummer 16

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Ernst Leßmeier
Gefreiter
Berta Leßmeier
geb. Baatz

Wissen-Sieg Langstraße 9 — **Schönenberg** (Pfalz) Westmark
z. Zt. Ref.-Laz. Wissen

6. August 1942

Familienanzeigen
finden in Ihrer Heimatzeitung Siegblätter
weite Verbreitung

Wildfrüchte!

Wir kaufen Wildfrüchte, wie
Ebereschen, rote und schwarze Holunderbeeren usw.
in jeder Menge und bezahlen die festgesetzten Preise. Verlangen Sie Prospekt.

Friedrich Wilhelm Korf
Westerwälder
Obstverarbeitungsfabrik
Etzbach (Sieg)

Werde Mitglied der NSV!

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.



